

Der Ruf nach Brot und Mehl.

Ein Wort über die Einfuhr aus der Ukraine.

Der historische Ruf des unvergeßlichen Gregoria, des unerschrockenen Kämpfers gegen die jüdische Volksausbeutung und gegen den jüdischen Preßschwindel, ist zur Lösung des Tages geworden: Das Volk will Brot! In der „Reichspost“ wurde schon wiederholt auf das geradezu verbrecherische Verhalten jener Parteien und Blätter verwiesen, von welchen sich unsere Regierung hindern läßt, den mit der Ukraine geschlossenen Brotfrieden für die darbennde Bevölkerung fruchtbar zu machen. Die Ansicht, daß einzig und allein die Gesinnungsgemeinschaft mit den Bolschewiken jene Kreise veranlasse, gegen eine militärisch gesicherte Einfuhr großer Getreidemengen aus der Ukraine zu hegen, trifft nur zum Teile das Richtige. Einer der Gründe mag diese Sympathie mit den Petersburger Kommunisten ja sein, aber der ausschlaggebende ist es nicht. Viele von den Gegnern der Getreidezufuhren reden von den Bolschewiken, denen man „im Interesse der internationalen Arbeiterklasse, der Freiheit, der Demokratie und der Revolution“ keine Schwierigkeiten machen und helfen müsse, sich in Rußland zu behaupten, nur deshalb soviele, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung, insbesondere der sozialdemokratischen Arbeiterschaft von etwas anderem abzulenken.

Wenn nämlich unsere Bevölkerung hinlänglich Getreide aus der Ukraine bekäme, so daß der Mehl- und Brotmangel ein Ende hätte, dann wäre es endgültig aus mit den Wuchergewinnen jener Spekulanten und Volksausbeuter, welche sich große Vorräte an Getreide und Mehl angelegt haben, die sie kiloweise zu fabelhaften Preisen verschachern. Vorbei wäre es mit dem Mehlgeschäft in den Leopoldstädter Kaffeehäusern, aus und vorbei mit den Millionenprofiten der Schleihändler und Schmuggler. Die Mehlhamster könnten dann, statt in wenigen Tagen ganze Vermögen zu ergattern, ihre Vorräte zu Spottpreisen, vielfach sogar mit Verlust loschlagen.

Und das soll um jeden Preis verhindert werden! Darum dulden die politischen und publizistischen Helfer der jüdischen Kriegschmaroher nicht, daß der darbennde Bevölkerung Oesterreichs und Wiens die riesigen Getreidevorräte der Ukraine zugute kommen. Darum fordern die Judenparteien und ihre Presse täglich, daß sich unsere Monarchie an dem Brotfeldzuge gegen die bolschewikischen Banden in der Ukraine nicht beteilige. Darum müssen wir Oesterreicher hungern und zerschauen, während sich unsere deutschen Verbündeten so gut wie kamplös außer Niesenwerten an Kriegsmaterial Massen von Nahrungsmitteln holen, die jenseits unserer Grenze lagern. Unsere Bevölkerung soll weiter hungern und darben, damit die Ausbeuter und Wucherer, die Spekulanten und Schacherer, die Hamster und Zwischenhändler, die Schmuggler und Betrüger, kurz die ganze Bande der Kriegschmaroher, die noch viel bössartiger und gemeingefährlicher sind als die großrussischen Bolschewiken, nicht um die fette Konjunktur kommen! Die Herrschaften wollen weiter „verdienen“, sie haben noch immer nicht genug. Darum erlauben sie es nicht, daß unser Militär dazu verwendet werde, die Getreidezufuhren aus der Ukraine zu sichern.

Und die Bevölkerung läßt sich das alles gefallen, hungert weiter bei ihrem $\frac{1}{8}$ Kilogramm Mehl pro Woche, läßt sich geduldig dann und wann von einem Wucherschmuhl 10 bis 16 Kr. für 1 Kilogramm Mehl abknöpfen, weil eben der Hunger gar zu weh tut, und hält, irregeführt durch die Demagogenschlager der Händlerpresse, jene Parteien und Politiker noch für große Helden, für Volksretter und „Friedensfreunde“, die mit ihrem Geschrei unsere Regierung von der Ausnützung des Brotfriedens abgeschreckt haben.

Es ist in der Tat die höchste Zeit, daß die Bevölkerung über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt werde. Sie muß erfahren, daß sie Brot und Mehl und Hülsenfrüchte und Zucker in Menge haben könnte, wenn nur die Kriegsparasiten und ihre parlamentarischen und publizistischen Helfer es nicht verhindern, daß unsere Monarchie von ihrem Vertragsrecht und der Einladung der ukrainischen Regierung, die großen Lebensmittelvorräte aus der Ukraine zu holen, Gebrauch mache.